Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 16 (1906)

Heft: 1

Vorwort: Weihnachts- und Neujahrsgedanken : unseren Kindern gewidmet

Autor: Imfeld

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachts- und Neufahrsgedanken. Unseren Kindern gewidmet.

Dr. 3mfeld.

(Schluß).

(Siehe Dezembernummer 1905.)

Habe Euch, Ihr Kinder, angedeutet, wie die Kulturfortschritte, welche die verhältnismäßig letzten Jahre des menschlichen Lebens aufzuweisen haben, unzählige und staunenerregende
sind; wie in dieser letzten Periode der Geschichte
unserer Menschheit Entdeckungen und Ersindungen jeder Art in riesigem Maßstabe zugenommen haben und wie alles, was heute das
materielle Glück und das Bohlbehagen unseres
gegenwärtigen Lebens ausmacht, das Werk der
letzten Jahrhunderte ist, namentlich aber des
fanm vor ein paar Jahren abgelausenen neunzehnten Jahrhunderts.

Bunächst komme ich noch einmal auf die Erfindung der Buchdruckerfunst gurück, die uns freilich in das fünfzehnte Jahrhundert (1436) zurückversett, die wir aber als den Ausgangs= puntt unserer jetigen intellektuellen Rultur befonders hervorheben muffen. Wir muffen allerbings nicht unberücksichtigt laffen, daß nicht mit Unrecht China als die Wiege ber eblen Buchbruckerkunft genannt werden muß und daß sie erst sehr lange Zeit nachher in Europa bekannt wurde; im fernen Often ist überhaupt die Bivilisation ber unfrigen vorangegangen, ift aber bort bis auf die letten Zeiten, mo fie wieder zu neuem Leben erwacht, rückgängig geworden und somit auch für uns verloren gegangen. Die dinesische Buchbruckerkunft mar aber noch fehr primitiv und bestand nur in gravierten Tafeln, währenddem die gravierten Buchstaben, die ja erst die wahre Buchdruckerfunft ermöglicht haben, ber Erfindung von Gutenberg zu verdanken find. Somit gebort die wirkliche Erfindung der Buchdruckerkunft der europäischen Rultur an und sie ift das Berdienst Gutenbergs und seiner Schüler, welche burch biefe Erfindung ben Grundftein gelegt haben zum intellektuellen Fortschritt unserer Beit. Ohne die Buchdruckerfunft, burch welche Die Verbreitung aller miffenschaftlichen Zweige in hohem Mage befördert wurde, burch welche es allen Forschern und Gelehrten ber ganzen Welt möglich geworden, sich ihre Studien, Forschungen und Entbedungen gegenseitig auszutauschen, durch welche die geistige Bildung bes Individuums und der Bolfer erft möglich geworden, wären wohl alle nachfolgenden fo hochbedeutenden und staunenerregenden Erfinbungen im Gebiete ber eraften Wiffenschaften und ihrer technischen Unwendungen wohl nicht möglich geworden. Wie benfen wir uns die prattische Unwendung der physikalischen, chemiichen, mathematischen und mechanischen Wiffenichaften, wenn biese Wiffenschaften nicht burch die Buchdruckerfunft eine so allgemeine Berbreitung gefunden hätten? wie benten wir uns die praftische Ausnutung aller Naturfräfte und namentlich bes Dampfes und ber Gleftrigität ohne die Erleichterung des Studiums diefer Rräfte burch bie Schulen, Fortbilbungsanftalten und die durch die Bücher und die Zeitschriften ermöglichte sofortige Berbreitung jeder neuen Erfindung ober Bervollkommnung in jedem beliebigen Zweige bes menschlichen Wiffens? Die Buchdruckerkunft ift der Ausgangspunkt gewesen, aus bem mit ber Beit die größten intellektuellen Fortschritte ber heutigen Mensch= beit hervorgegangen find. Die Buchdruckerkunft hat aber auch beigetragen zum Aufschwung und zur Berbreitung ber abstraft miffenschaftlichen (philosophischen), ferner der belletristischen und poetischen Literatur und ber Musit und ber

Künste. Die Buchdruckerkunst ist schließlich auch der Ausgangspunkt der meisten rechtlichen, politischen und sozialen Fortschritte gewesen.

Ich habe vorhin von der praktischen Rutsniegung der eraften Wiffenschaften, der Bhnit, ber Chemie, ber Mathematif und ber Technif gesprochen; diese find es, welchen wir das materielle Wohlsein bes heutigen Lebens verbanten, jo 3. B. unfere bequemen Wohnungen, unsere jedem Klima entsprechende Rleidung unfere allen Zwecken bes Lebens genügenbe Feuerung und Beigung, unfere glängende Beleuchtung, die die Racht zum Tage macht 2c. 2c. Doch von zwei Erfindungen will ich hier noch sprechen, welche die größte fortschrittliche Umwälzung in unserem materiellen und sozialen Leben bewirft haben, nämlich von ber praftischen Anwendung der Dampf= und der eleftrischen Rraft. Die Triebfraft bes Windes und bes Wassers waren schon den ältesten zivilisierten Bölfern befannt und von ihnen praktisch verwertet : gang neueren Datums ift die praftische Rutniegung der Dampffraft, und der allerneueften Beit gehört biejenige ber elettrischen Rraft an. Die Idee ber Unwendung der Dampffraft erscheint erft im 17. Sahrhundert, wo 1615 der Franzose Salomon von Caus auf ben Gebanken fam, ben Dampf als Triebfraft zu benüten; eine erste noch ziemlich primitive Dampfmaschine wurde aber erst 1707 von Denis Bapin, ebenfalls ein Frangofe, bergestellt, und endlich gelang es 1770-1800 bem Engländer James Watt, die Dampfmaschine fo sehr zu vervollkommnen, dag ihm in Wirklichfeit das Berdienft der praftischen Unwendung ber Dampfmaschine zukommt, so bag er ber wahre Schöpfer berfelben ift. Bunächst fam bie Dampfmaschine zu allen möglichen industriellen Zwecken zur Berwendung; die allererften Ronstruftionen von Dampfichiffen fallen in die Zeit von 1775-1800; 1807 beginnt in fehr beschränktem Maße die Dampsschiffahrt in Amerika und 1812 in Europa (England), und hierauf sind nach und nach die Eisenbahnen gekommen. Nun durchkreuzen die Dampsschiffe in unzähliger Zahl, zu Handels., Verkehrsund leider auch zu Kriegszwecken, alle Meere und Seen unserer Erde, die Schienen der Eisenbahnen umgürten die ganze Erde und die Lokomotiven durchsausen dieselbe in jeder Richtung; die allergrößten Reisen, zu Wasser und zu Land, sind in kürzester Zeit und mit der größten Bequemlichkeit möglich, und Jules Verne's berühmte und zur Zeit als Phantasiesgebild belächelte "Reise um die Welt in achtzig Tagen" ist längst überslügelt.

Die praftische Unwendung der Gleftrigität, bie zur Zeit von Galvani und Bolta (Ende bes 18. und Anfang bes 19. Jahrhunderts) ju industriellen Zwecken noch taum befannt war, hat 1810-1820 zu den ersten Versuchen bes Telegraphen geführt, ber seit 1850 allge= meine Berbreitung gefunden bat, sowie das Telephon (1872-1877). Heutzutage umspinnt das ober- und unterirdische und unterseeische Telegraphen- und Telephonnetz unser ganzes Weltall; blitsichnell werden Gedanken und Worte von einem Ende unseres Planeten zum andern, auch felbit ohne Draht, übermittelt, und es bestehen in dieser Beziehung feine Schranken mehr von Raum und Zeit. auch zu Berfehrszwecken ift die Gleftrigität im größten Magftab ausgebeutet (eleftrische Trammans, Automobiles 2c.), und felbft bei ben Gifenbahnen fängt fie ichon an, bas Dampfrog an erfeten, und es fommt die Beit, wo man nur mehr eleftrische Gifenbahnen haben wird. Auch in der Mechanif und in der Industrie verbrängt die angewandte eleftrische Rraft diejenige bes Dampfes; fie treibt alle Maschinen, fie liefert uns die Beleuchtung, die Beizung 2c., und schlieflich dient fie zu allen möglichen miffenschaftlichen Zwecken und sogar selbst zur Behandlung der verschiedensten Krankheiten.

So leben wir nun, im Anfange bes 20. Sahrhunderts unferer Zeitrechnung, im Bergleich gu unsern Urvätern, die feine Wohnung, feine Rleidung, fein Teuer, fein Licht, feine Berfehrsstraßen und feine Verfehrsmittel und feinerlei geistige Bilbung hatten und, im Rampfe mit der Tierwelt, vom roben Fleische ihrer Sagd= beute fich ernährten, fo leben wir, Dank allen ber genannten Fortschritte der Zivilisation ein sowohl in intellektueller als auch in materieller Beziehung menschenwürdiges Leben ; Behaglichkeit and Luxus, materielle und geistige Genüsse jeder Art stehen uns zu Gebote, wir leben in geordneten fozialen Berhältniffen, und unfere geiftige Entwicklung hat die Naturfrafte uns dienstbar gemacht.

Das ist der unschätzbare Erbteil, der Euch Kindern von heute zu teil geworden, das sind die Früchte, die Ihr am Weihnachts- und Nenjahrsbaum mit vollen Händen pflücken könnt.

Aber eben deshalb, weil unser heutiges Leben infolge aller erreichten intellektuellen und materiellen Fortschritte uns so viel Glück bieten fann, haben wir noch einen andern Fortschritt zu erreichen, ohne welchen unser Glück fein vollständiges sein fann, ich meine einen moralischen Fortschritt, denn in dieser Beziehung stehen wir noch lange nicht auf bem Böhepunkt der Bollkommenheit. Die Bequem= lichkeit, in der wir heute leben können, droht uns zu verweichlichen; der Lurus, der uns umgibt, droht unsere geistige und förperliche Rraft zu untergraben ; unfer Lebenszweck foll die Arbeit fein, die uns ftark macht und gefund erhält und frisch an Geift und Rörper, und jeder foll nach feinen Rräften in feinem Bernfe und in seinem Wirkungsfreise arbeiten, zu Ruten und Frommen feiner felbft und feiner Mit-

menichen. Wenn auch alle Gaben ber Natur und ber Runftprodutte mäßig genießend, follen wir bennoch einfacher, bescheibener und nüch= terner leben. Unfere Sitten follen reiner und immer mehr menschenwürdiger werden ; Bant und haber und Streit, die ein Erbteil ber Wildheit unferer Stammeltern find, beren Leben nichts anders war als ein notwendiger, fortwährender Rampf mit der Natur und ihren Geschöpfen, follten fernerhin unter uns Menichen nicht mehr bestehen. Die Religion, welche fie immer sei, sollte feine Formfache sein, sondern eine mahre innere und tiefgefühlte, und nächst der Liebe zu Gott sollte die Nächstenliebe ftets ihr Rern fein, "Humanitas (Rächftenliebe), Caritas (driftliche Liebe) foll immer mehr unser Losungswort werden. Der Starke foll dem Schwachen helfen, ber Reiche bem Urmen, und die Menschen sollten in Bufunft nicht mehr wie die wilden Tiere sich gegenseitig zerfleischen, und die Greueltaten bes Rrieges und der Revolutionen, Greueltaten, wie fie die gegenwärtige Zeit noch fieht, von benen man nur mit Schaubern und Entfeten fprechen fann und die wahrlich den herrn der Schöpfung unter die wilde Bestie herabwürdigen, follten in Zufunft nimmermehr vorkommen. Humanitas und Caritas muß in Zufunft die Menschheit zusammenkitten, und bann wird sie erst vollständig glüdlich sein; Gintracht soll berrichen unter ben Gingelnen und unter ben Bölfern, und bann erft wird bas Wort gur Wahrheit werden, durch welches die Ankunft bes Gottessohnes verfündet murde : "Friede ben Menschen auf Erben, die eines guten Billens find."